



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Mdt. zum "reichen Fischfang"

04.02.2007

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.12.31

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-4086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-4086)

Mdt. zum "reichen Fischfang"

4.2.2007

Das Evangelium vom reichen Fischfang ist ein ausgesprochenes Trostevangelium für alle, die im Sinne des Gottesreiches und in der Kirche arbeiten: Die bemühten Eltern, die Priester und die Bischöfe, die Religionslehrer, die Tischmütter und die Firmhelfer, die Pfarrgemeinderäte und die Kindergärtnerinnen, die katholischen Journalisten und Aktiven im karitativen Dienst.

1) Die Nacht, in der wir nichts gefangen haben. Wir haben sie alle schon erlebt, diese Nacht mit den ungezählten, furstierenden Netzwürfen (man hatte damals am See Genesareth hauptsächlich das Wurfnetz, das einer auswirft, in die Tiefe sinkt und dann zusammengezogen wird. Wir haben die Nacht in verschiedenweise erlebt - in sinkenden Besucherzahlen, sakramentalen Krisen, Entfremdungen von der Kirche, fragwürdigem Effekt des Unterrichts, Paganisierung und Materialisierung der Umwelt usw. Wir können meistens keine stolzen Zahlen und Prozentsätze melden. Jeder Triumphalismus, der in manche Kreise der Kirche immer noch schwelt, ist angesichts der Realität unangebracht und lächerlich. Das Reich Gottes hat es in unserer Zeit nicht leicht.

2) Werft die Netze aus im Licht der Morgensonne! Der Morgen, in den hinein der Herr seinen Aufruf setzt, ist der österliche Morgen. Wir müssen ganz im Vertrauen arbeiten, daß er, der Herr, mit uns ist bei diesem Netze-Auswerfen der Seelsorge. Und wir sollten uns um den endgültigen Erfolg keine allzugroßen Sorgen machen, solange wir, getragen von diesem Vertrauen, im Dienst der Kirche arbeiten. Gezählt werden die Fische erst am Ufer. Gezählt wird erst in der Ewigkeit. So wie es beim zweiten wunderbaren Fischfang nach der Auferstehung heißt. Und wenn wir hier einmal den Erfolg spüren - und das dürfen wir ja hier und da auch - dann sollte aus uns das gleiche Wort hervorbrechen, das angesichts des Fischfangs damals der Lieblingsjünger ausgesprochen hat: "Es ist der Herr!" Es sind nicht wir. Es sind nie wir. Es ist immer der Herr. Aber das, was hinter unseren Netzwürfen steht, ist der unbändige, alles umgreifende Heilswille Gottes.

3) Sorge um die Netze.

Das Waschen und Flickern der Netze war für die Jünger am See eine selbstverständliche Voraussetzung zum Hinausfahren. Mit schadhafte und verschmutzten Netzen kann man nicht fischen. Und diese Arbeit hat der Herr den Jüngern nicht durch ein Wunder abgenommen. Die Netze müssen geflickt und in Ordnung sein, sonst entwischen die Fische durch die Löcher.

Und das läßt uns ans Heute denken. Die Fischernetze der Kirche sind defekt. Die Strukturen, mit denen die Kirche heute arbeitet, mit der fortschreitenden Entpersönlichung der Seelsorge infolge des sogenannten Priestermangels, kommt man dem Auftrag des Herrn nicht nach. Und fürs Netzefflocken wirkt der Herr auch heute keine Wunder. Das Waschen der Seelsorgsnetze (d. h. das Mühen um eine echte pastorale Spiritualität, gereinigt von Macht-, Prestige- und Laufbahngelüsten - das müssen wir besorgen, bevor wir auszuwerfen beginnen. Und die Löcher in den Netzen können wir auch nicht sein lassen und erwarten, daß der Herr sie uns durch irgendein Wunder flickt. Und mit Löchern in Fischernetzen ist es wie mit den Löchern in Socken, Man stopft sie nicht einfach damit, daß man sie zusammenzieht. so daß daneben dann drei neue Löcher aufbrechen. Und

das ist leider derzeit unsere Methode bei den pastoralen Netzen . Die priesterlich-sakramentale Seelsorge wird derart löcherig , daß die fische nicht gehalten werden können . die Gemeinschaften und Gemeinden verlaufen sich . Und hier ist ein Umdenken im Fischereiunternehmen Gottes angesagt . Netze flicken ! Die pastoralen Strukturen müssen auf der Basis menschlicher Beziehungen arbeiten .

4) Das andere Boot herbeirufen .

Wenn unsere Netze halbwegs in Ordnung sind , wird es unbedingt notwendig sein , das andere Boot herbeizurufen . Mit dem anderen Boot sind sie alle gemeint , ohne die die Kirche heute nicht leben kann . Die Frauen und Männer , die Engagierten und Treuen , die Helfer und Verantwortungsträger , die Religionslehrer und Pastoralassistenten , die Pfarrhelferinnen und Caritassammler , die Vinzenzfreunde und Kirchenchöre , die Tischmütter und Firmhelfer , die Ministranten und Ordensschwester , die Beter und Kreuzträger . Ohne dieses andere Boot können wir den Fang nicht einbringen . Und die Insassen dieses anderen Bootes müssen als P a r t n e r respektiert werden , nicht einfach als geduldete Mägde und Knechte , denen man genau auf die Finger schaut . (Ich kann mich an eine Bischofskonferenz erinnern , in der man nur beraten hat , was die Laien n i c h t dürfen ...)

So wollen wir auf die Hilfe des Herrn zum reichen Fischfang hoffen , dessen Ertrag erst am Ufer der Ewigkeit sichtbar werden wird .

Und wir wollen nicht versäumen , unsere Netze zu waschen und zu flicken , weil sie im Lauf der Zeit schadhaft geworden sind . Und das andere Boot , auf das wir so angewiesen sind , wollen wir in demut zum Helfen bitten .